

# Połzec Tagesblatt

Aboonement für Polzec:  
Jährlich 8 Abi., halbj. 4 Abi., viertelj. 2 Abi.,  
monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:  
Vierteljährlich 2 Abi. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:  
Für die Petitszelle oder deren Raum 6 Kop.,  
für Mellinen 15 Kop.  
Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskript werden nicht zurückgestellt.  
Redaktionssprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Zum Auslande übernimmt: Insertionsanträger: Haasenstein  
& Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. P. oder deren  
Filialen.  
In Warschau: Ugo's Marthauer Annoncen-Bureau  
Wierzbom. Nr. 8.  
In Rostau: L. Schabert, I. und E. Metz & Co.

**Zur  
Herbst- und Wintersaison  
das Schuh- und Galoschen-Magazin  
von  
E. Hellmann,**

Petriskauerstraße Nr. 33,

eine große Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderschuhware, wie auch  
Galoschen ausließlich der St. Petersburger russisch-amerikanischen  
Gesellschaft.

Villige aber feste Preise.

Die Verwaltung der Güter  
**POTOK ZŁOTY**  
Poststation Żarki  
wählt in großer Auswahl und zu  
mäßigen Preisen

**A. Cesar Bahnarzt,**  
langjähriger Praktiker, ausgebildet im königl.  
Bahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt  
Petriskauer-Straße Nr. 58 im Hause des  
Herrn Freund, gegenüber der Poznański Niede-  
rlage neben dem Hause des Herrn Schweifert.  
Außer allen zahnärztlichen Behandlungen,  
Specialität: Plombiren schadhafter Zahne  
mit Gold.

**Pflanzen**

Wald-, Park-, Alleen-  
Obst-Bäumen, sowie  
Ziersträuchern in ver-  
chiedenen Größen und Alter.  
Preislisten auf Wunsch.

**Dr. J. BIRENGWEIG,**

auschließlich Haut und venerische  
Krankheiten, ist zurückgekehrt und wohnt  
jetzt Wschodnia-Straße Nr. 23, vis-à-vis  
vom Hause Siegler.

Sprechstunden: von 11—1 Uhr Vormittags  
und von 3—7 Uhr Abends.

**Das höchste Gut.**

Roman  
von

A. v. Gersdorff.

I.

Das Leben ist kein Güter höchstens nicht,  
Der Nebel grösstes aber ist die Schuld,  
Nur ein Mädchen! Aber sehr niedlich."

Als das Klopfen an seiner Zimmerthür er-

war der Mann, dem diese Botschaft ge-

wurde, jäh vor seinem Stuhl emporgefah-

Mit mächtig pochendem Herzen, keines-

fähig, hatte er die große, kräftige Hand

die arbeitende Brust gepreßt. Zu viel hing

der nächsten Sekunde. Sein heißester Wunsch,

stolzeste Hoffnung sollten Erfüllung oder

Erhöhung erfahren. Das, wofür er gear-

gestreb't, gelebt, weite Zukunftspläne ent-  
zogen, stolze Lustschlösser gebaut hatte, das, was

Erden sein höchstes Gut nennen wollte, der

sollte es sein, der Erbe seines Namens,

Arbeit, seiner Gestaltung, den er von seiner

a erwartete.

Nun war die große Stunde da. Glück oder

Unheil hatte an seine Thüre gepocht. Das

Wiederholte sich dringender, und jetzt, sich

drücklich wiederlassend, erzwang er

ihres "Herein."

eine kleine Frau in mittleren Jahren,

dem mütterlichen Ausdruck in dem runden

Haar eingetreten und hatte sich hän-  
de genähert.

Nur ein Mädchen, aber sehr niedlich, Herr

v.", wiederholte sie, wie in leichter Entschul-  
digung, als der glückliche Vater nicht g' ich eine

an fand.

Schön, Frau Kunkel, sehr schön. Es kommt

nott. Ihm sei Dank, daß alles vorüber

ist. Nur ein Mädel vorüber", wiederholte er, halb me-

chanisch. „Sie sind wohl fertig hier bei meiner  
Frau?"

„Sawohl, Herr Senator. Frau Markus be-  
findet sich verhältnismäßig wohl. Nur das kleine  
Fräulein muss noch sein Bad haben. Ein zu  
niedriges Küchen, der Herr Papa werden seine  
Freude haben. Danke, Herr Senator, zu gütig,  
danke unterthänigst."

Senator Markus hatte einige Goldstücke in  
die Hand der Frau gleiten lassen. Es war eine  
hohe Summe, überraschend hoch. Frau Kunkel  
hatte wohl noch nie so viel Gold dafür erhalten,  
einem Edemberger dies Zimmerthal erschlossen  
zu haben.

Er hatte dieses Gold aus einem besonderen  
Fach genommen. Lange Zeit hatte er es da-  
liebevoll bewahrt und oftmalsträumerisch betrach-  
tet. Wenn er es zu berühren gedachte, war ihm  
ein Sohn geboren, so Gott wollte. Einen Augen-  
blick zögerte er, aber dann schüttelte er den Kopf  
und gab es auch für die Tochter.

„Wollen der Herr Senator nicht hinüber-  
gehen?"

„Sawohl, ich komme sogleich." Aber als er allein war, setzte er sich doch  
wieder nieder vor dem Tisch und starre vor  
sich hin.

Er war von großer, mächtiger Gestalt, sein  
leicht ergrautes Haupt erinnerte lebhaft an den  
Kopf Karls des Großen von England. Er war  
nicht mehr jung gewesen, als er sein Weib Marie  
zum Altar geführt. Zeit seines Lebens hatte er  
nur an Erwerb, an Schaffen und Haben gedacht,  
und immer glaubte er sich noch nicht reich genug,  
um eine arme Gouvernante heirathen zu können,  
und konnte sich nicht recht entschließen, seine Frei-  
heit hinzugeben. Bissher war auch in seiner Fa-  
mille immer nur Gold zu Gold gekommen oder  
tönernder Name zu gleichem. Er war freidenkend  
genug, sich daraus einen Zwang zu machen, aber  
reislich erwogen musste es werden. Endlich schien  
es ihm so weit, die jahrelange, schließlich etwas  
spärlich gewordene Correspondenz mit seiner künf-  
tigen Frau durch ein Wiedersehen aufzufrischen.

Nur ein Mädel, aber sehr niedlich, Herr  
v.", wiederholte sie, wie in leichter Entschul-  
digung, als der glückliche Vater nicht g' ich eine

an fand.

Schön, Frau Kunkel, sehr schön. Es kommt

nott. Ihm sei Dank, daß alles vorüber

ist. Nur ein Mädel vorüber", wiederholte er, halb me-

**Pohl & Witkowski, Technisches Bureau.**

Wasserleitungen, Kanalisation und alle Sanitären Einrichtungen.

Aufschaltung, Wasser- und Dampfheizungen für Wohnhäuser und Fabriken.

Ventilation.

Aufschaltung der Luft.

Verkauf von allen technischen Artikeln für obige Zwecke.

Terracotta und Mosaikplatten.

Schwedische Chamotte-steine „Höganäs".

Vertreter des Warschauer Technischen Büros Matecki & Obrebowicz.

Inland.

St. Petersburg.

Ueber die Abreise Ihrer Kaiserlichen Majestäten aus Belowesh theilen die „Grodz. Gub. Bka.", wie wir dem „Upas. Bka." entnehmen, Folgendes mit: „Am 3. September, gegen 6 Uhr Abends, trafen Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten aus Belowesh in Hajnowka ein, wo der Kaiserliche Zug bereit stand zur Weiterreise der Erlauchten Gäste. Nachdem Ihre Majestäten die Equipagen verlassen hatten, wurden Sie vom deourirenden General Sr. Majestät, General-Adjutanten Tscherevin, vom Hofmarschall, Flügel-Adjutanten Grafen Bendendorf, dem General-Gouverneur von Wilna, Kowno, Grodno, begrüßt. Der General-Gouverneur von Wilna hatte das Glück, Ihren Majestät der Kaiserin im Bouquet zu überreichen; der Gouverneur von Grodno überreichte auch Ihrer Majestät und der Großfürstin Olga Alexandrowna Bouquets und dem Großfürsten Michail Alexandrowitsch Lindenholz in einem hölzernen Löffchen. Sodann wurde der Gouverneur von Grodno durch gnädige Worte Seiner Majestät beglückt; Höchstderselbe sprach Seine Bestredigung über den Aufenthalt in Belowesh aus. Nach dem Abschluß von den Pavillon versammelten Personen geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst dem Thronfolger Gouvernements und Ihren Hoheiten den Großfürsten Geor-

gij Alexandrowitsch und Michail Alexandrowitsch, der Großfürstin Olga Alexandrowna und dem Prinzen Nikolai von Griechenland, auf die Plattform hinauszutreten und im Wagon Platz zu nehmen, begrüßt von den Versammelten. Auf der anderen Seite des Kaiserlichen Zuges hatten sich Bauern der umliegenden Dörfer eingefunden und begrüßten Seine Majestät den Kaiser mit enthusiastischen Hurrahsrufen, als Höchstderselbe ans Fenster trat; die Schüler und Schülerinnen der 4 nächsten Volksschulen intonierten die Nationalhymne und unter endlosen Hurrahsrufen reiste die Kaiserliche Familie aus Hajnowka ab, in dem Leid eines Jeden, der das Glück hatte, Ihre Majestäten zu sehen, ein freudiges Gefühl der Erinnerung zurücklassend, verbunden mit dem Wunsche weiterer glücklicher Reise für den Kaiser, die Kaiserin und die Erlauchten Kinder."

Cholerabericht des „Upas. Bka.": An Cholera erkrankten bezw. starben vom 15. bis 21. d. M.: in Petersburg 51 bezw. 29 Personen, vom 9. bis 15. d. M. in Warschau 15 bezw. 9, in den Gouvernementen Comsha 16 bezw. 11, Petrikau 305 bezw. 106, Plock 40 bezw. 31, Siedlitz 122 bezw. 43, Witkow 34 bezw. 18, Kowno 10 bezw. 8, Minsk 108 bezw. 44, Podolien 390 bezw. 166, Bessarabien 310 bezw. 113, Madilawas 10. bezw. 7, Selaterinoslaw 20 bezw. 4, Kaluga 13 bezw. 8, Kostroma 72 bezw. 32, Nijschi-Nlongorod 102 bezw. 52, Nowgorod 43 bezw. 24, Odonez 48 bezw. 25, Ostrow 7 bezw. 5, Samara 23 bezw. 11, Simbirsk 3 bezw. 1, Tula 3 bezw. 3, Jaroslaw 109 bezw.

mit dieser Botschaft nun all' ihr Ende erreicht hatten. Da pochte es wieder an seine Thüre. Er stand rasch auf. Man kam ihn holen. Es war unverantwortlich von ihm, auf sich warten zu lassen am Bett seiner Frau, an der Wiege seines neugeborenen Kindes.

Die Thüre wurde geöffnet, und ein Mädchen kam ihm auf halbem Wege entgegen.

Herr Senator, Ihre Frau ist sehr schlecht, sie stöhnt immer so und ist blau im Gesicht.

Heiliger Gott! Zum Arzt, so rasch Du laufen kannst, oder nein, der Arzt soll gleich mit dem Coupee hin, und wenn der Hausarzt nicht da ist, zu einem anderen."

Mit starken Schritten eilte er hinüber nach dem Schlafzimmer seiner Frau.

Es war ein hohes, dunkles Zimmer mit schwerfälligen, alterthümlichen Kommoden und riesenhaften Eichenschränken, deren messingene Handgriffe und Schlosser in dem Dämmerlicht der grün verschleierte Lampe funkelten. Grüne Seide hing an dem vierpfötigen Himmelbett schwer herab auf die braunen, glänzenden Dielen des Fußbodens. Es war Niemand im Zimmer außer den beiden Wesen, die auf Erden am engsten aneinandergefasst waren, Mutter und Kind. Der Senator dämpfte seinen harten Schritt, als er eintrat. Einen flüchtigen Blick warf er auf die Wiege, die im Schutz des grünseidenen Vorhangs dicht am Haupte der Mutter stand. Das winzige Köpfchen des kleinen Menschen war kaum zu erkennen in dem beschatteten Kissen, nur ein leises, schlafiges Seufzen tönte den Vater entgegen. Er zog den Stuhl heran, der unsfern stand, und beugte sich gegen seine Frau.

„Liebe Marie, Du fühlst Dich sehr schwach, sagte mir die Dore", begann er halblaut. Das harte, eigenthümliche Atemen, das mit der Regelmaßigkeit eines Uhrwerks ging, hörte einen Augenblick auf, als läufte die Einschlafende, innehaltend bei ihrem dunklen Thun, dem geliebtesten Ton auf Erden noch einmal.

49, Domgebiet 1 bzw. 1. Vom 2. bis 14. d. M. erkrankten bzw. starben in den Gouvernements Warja 151 bzw. 88, Petersburg 245 bzw. 96, Saratow 102 bzw. 47, Tambow 24 bzw. 13, Cherson 48 bzw. 28; vom 2. bis 8. d. M. in Kielce 428 bzw. 255, Kalisch 37 bzw. 24, Radom 182 bzw. 107, Kurland 21 bzw. 11, Livland 93 bzw. 41, Astrachan 41 bzw. 39, Wolhynien 59 bzw. 15, Grodno 181 bzw. 80, Kiew 2 bzw. 1, Wologda 8 bzw. 4, Wjatka 10, Kasan 37 bzw. 25, Perm 26 bzw. 12, Rjasan 100 bzw. 55, Balu 1 bzw. 0.

— Wir entnehmen den „Birž. Blz.“, daß in Sibirien bereits eifige Vorbereitungen zur Beschilderung der im Jahre 1896 in Nischni-Novgorod stattfindenden Ausstellung vor sich gehen. Unter anderen Exponenten wäre die west-sibirische Abtheilung der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft zu nennen, welche die Ausstellung mit einer Reihe von Gegenständen beschicken will, die dem Besucher eine klare Vorstellung des west-sibirischen Lebens zu geben im Stande sind.

— Das Eisenbahnnetz des russischen Reichs hatte nach Angabe der „St. Pet. Blz.“ zum 1. Juli cr. eine Ausdehnung von 33,550 Werst. Im Laufe des Monats Juli wurden 126 Werst dem Verkehr übergeben und zum 1. August cr. zählte demnach das Eisenbahnnetz 33,676 Werst. Davon waren 30,357 Werst in Verwaltung des Ministeriums der Kommunikationen, 1343 Werst — des Kriegsministeriums (die Transkaspische Eisenbahn) und 1976 Werst — des Großfürstenthums Finnland. Von der Gesamt-Ausdehnung von 33,676 Werst entfallen auf Staatsbahnen 16,083 Werst und auf Privatbahnen 14,274 Werst. Wie aus den „Monat. Angaben“ der statistischen Abtheilung des Ministeriums der Kommunikationen zu ersehen ist, ging im Juli cr. die 127 Werst lange Nowotorsho-Eisenbahn in den Besitz der Krone über und dem Verkehr wurden übergeben die Eisenbahnen Kiew-Woronesch (118 Werst), von der Station Kiesen bis Woronesch, und St. Petersburg - Sestrowez (8 Werst). Im Laufe des Monats Juli kamen mit den Eisenbahnen folgende Getreidefrachten an: in die baltischen Hafenplätze — 11,856 Waggons, in die westlichen Land-Grenzorte — 6545, in die Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres — 22,728, nach Batu — 11, nach Petrovsk — 138 Waggons, insgesamt sind von den Eisenbahnen zu allen Grenzorten zugeführt worden 41,273 Waggons gegen 30,318 Waggons Getreide, die von den Eisenbahnen im Juli 1893 zugeführt wurden, auf den inländischen Wasserwegen wurden im Juli cr. 19,177蒲t Getreide zu den Grenzorten gebracht.

## Das Projekt der neuen Gewerbesteuer.\*)

Der Reichs-Gewerbesteuer unterliegen jeder Art Handels-Gewerbe und persönliche gewerbliche Beschäftigungen mit Ausnahme einiger Unternehmen, die in den Artikeln 1 bis 30 des 2. Punkts der allgemeinen Bestimmungen vorgegeben sind. Dazu gehören unter Anderem handels-industrielle Unternehmungen des Staats, welche ausschließlich

\* Nach dem Vortrag des Herrn Ch. Ch. Krüger, Delegaten der St. Petersburger Kaufmannschaft in der Kommission zur Ausarbeitung des Steuer-Gesetzesprojekts, gehalten am 1. September vor den Deputirten der St. Petersburger Kaufmannschaft. (St. Pet. Blz.)

Er suchte nach ihrer Hand. Schmal und mager, wunderschön in der Form, lag sie auf der Decke der Wiege. Unsäglich müd und hilflos, kam es ihm vor, sah diese Mutterhand aus, und doch, welche Liebe und Beruhigung schien von den ausgebreiteten Fingern auszugehen. Er nahm sie nicht fort von dem Platz, nach dem sie sich gestreckt.

Das raselnde Uhrwerk des Athems hatte wieder in eintöniger Regelmäßigkeit eingesezt.

Sie schien einzuschlafen. Aber dem Manne wurde so seltsam bekommens bei diesem Einschlafen.

„Marie, liebe Frau, ich fürchte —“

Für sie nichts mehr auf dieser friedlosen Erde, nichts mehr!

Der harte, mühselige Gang des Uhrwerks hatte ausgesetzt.

Angstvoll beugt sich der Mann näher, er nimmt die Hand, die auf dem Kindbett liegt, in die seine. Kühl, matt, ohne Gegendruck bleibt sie darin. Zum ersten Mal im Leben. Möge er sich dessen doch nicht zu herb erinnern, wenn er gedenkt, daß er diesen stets bereiten Gegendruck im Leben einst zu gering geachtet.

„Geh' nicht von mir, gute, gute Frau.“ Schweigend abgewendet liegt ihr blondes Haupt, ein sonderbar abweisender Zug liegt über dem scharzen Profil. O früher, früher, wenige Stunden früher noch, Welch' ein dankbares Lächeln hätte ihr dies freundliche Wort entlockt, welche Freude hätte das bescheidene Herz gefühlt! Nun lag sie schweigend abgewendet, kein Druck der Hand.

Einst war er kurz gewesen mit Liebeszeichen für die Stille, Genügsame, nur verschwendete er sie vergebens. Stolz und wortlos ließ sie ihn kneien. Sie hatte ihm nichts zu erwidern. „Verzeih, verzeih, meine thure Marie, meine gute, gute Frau. Wenn ich oft hart und gleichgültig war und rücksichtslos, ich habe Dich doch über Alles geliebt; verzeih, verzeih!“ flüsterte er über die gefühllose Hand. Jawohl, da kniet nur an

für Staatsbedürfnisse bestimmt sind; nichtsdestoweniger übernehmenen viele von ihnen außer Staats- auch Privat-Lieferungen. Zu den von der Gewerbesteuer befreiten Unternehmen gehören auch die vom geistlichen Ressort unterhaltenen Anstalten für die Herstellung von Kirchen-Wachsletern und zum Verkauf dieser Kerzen sowie des Olivensilos zu Lampen von Heiligenbildern; solche Etablissements besitzen Privilegien. Von der Steuer werden ferner die Eisenbahnen befreit, während die Dampfer-Unternehmer der Steuer unterzogen werden? Und dabei sind den Eisenbahnen rein kommerzielle Operationen, wie z. B. Assuranz, Verpackung und Lagerung von Gütern, Vollziehung der Zoll-Formalitäten, Belebung der Frachten u. s. w. gestattet. Schließlich sind von der Steuer die Offizier-Speisehallen befreit, falls sie nicht an Privat-Unternehmer verpachtet sind; ob die Offizier-Konsum-Vereine, die einen umfangreichen Handel mit allen Gegenständen der Haushaltung führen, besteuert werden, oder unbesteuert bleiben, darüber besagt das Reglement nichts.

Das Gesetz über die Reichs-Gewerbesteuer zerfällt in fünf Abschnitte:

I. über die Fundamental-Gewerbesteuer,  
II. über die Ergänzung-Gewerbesteuer,  
III. über den Modus der Ableitung der Gewerbesteuer,

IV. über die Institutionen, welche die Reichs-Gewerbesteuer verwalten.

V. über die Strafen für Verleugnung der Regeln für Handels- und Industrie-Erwerb.

Obgleich die Steuer in eine Fundamental- und Ergänzungsteuer getheilt ist, so zerfällt sie eigentlich in drei Theile, und zwar:

I. Die Fundamental-Gewerbesteuer.

Die Handels-Etablissements, welche dieser Steuer unterliegen, zerfallen in fünf Kategorien und für jede Kategorie werden besondere Gewerbesteche für das Recht des Unterhalts von solchen Unternehmungen eingeführt. Diese Scheine werden in den Residenzen bezahlt:

Von Etabl. I. Kategorie mit . . . . . 400 Rbl.

" II. " " 140 "

" III. " " 30 "

" IV. " " 10 "

" V. Kategorie: " " 20 "

für Handel von der Fuhr 6 "

für Hausr.-Handel . . . . . 6 "

Außerdem haben Lagerräume, die nicht bei dem Etablissement bestehen, zu zahlen:

in der I. Kategorie . . . . . 50 Rbl.

in der II. Kategorie . . . . . 35 "

Die Austheilung der Gewerbesteche wird erfolgen in den örtlichen Rentenien, in den städtischen, ständischen und Kommunal-Institutionen, sowie durch andere Institutionen und Personen, die vom Finanzminister damit betraut werden (§ 91).

Um einen Gewerbestchein zu erhalten, haben die Steuerzahler besondere Meldungen einzurichten, die von keinen weiteren Dokumenten begleitet zu sein brauchen (§ 92).

Die Gewerbesteche werden für jedes einzelne Etablissement und für jeden bestimmten Erwerb ausgegeben (§ 93) und bleiben auch beim Übergang des Unternehmens an einen neuen Besitzer in Kraft, wenn darüber dem Steuer-Inspektor binnen monatlicher Frist eine Meldung gemacht wird (§ 98).

Bei der Einholung der Gewerbesteche werden außer den Kronabgaben auch gleichzeitig die gesetzlich vorgeschriebenen Abgaben zum Besten

den Todtentheben und Gräbern und beklagt verfäumte Liebespflicht, verfäumtes Glück! Aber kniet da vorher im Geiste alle Tage, ehe das „Verzeih, verzeih“ Antwortlos verhalt.

Jan-Wilhelm war ein sehr ruhiger, nüchterner Mann, durchaus nicht für starke Gefühlsäußerungen, aber es war hier ein unsichtbares Etwas im Zimmer, das sich Majestät und Geheimniß nannte und ihn leise auf die Knie drückte. Von etwas Unnennbarem gezwungen, neigte er das Gesicht in die Betttücher neben das summe, abgewandete Haupt, und es war ihm, als müßte er sich dem Unsichtbaren demütigen, das riesengroß neben ihm am Lager stand; aber es kam ihm nichts Anderes, als das alte, ewige „Vater unser, der Du bist im Himmel“, und weiter: „vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern“. Unwillkürlich warf er einen Blick auf den ruhig wandernden Zeiger der almodischen Porzellanuhr auf der Kommode, 10 Minuten vor 1 Uhr. Er stand auf und hielt das Pendel an. Dann ging er an der Wiege seiner schlummernden Tochter vorüber und hinaus.

Trauer und Opferdienst am Todtentbett, wie oft nur ein Egoismus wie jeder andere, und die ernste Mahnung des verstumten Mundes bleibt unverstanden; Und willst Du Deine Todten ehren, so thu' den Lebenden ihr Recht!“

## II.

Zu derselben Stunde rauschte die Fahne des Grafen Pallas-Rothenthurm in die eifige Luft der sternklaren Winternacht empor. Das hatte wahrhaftig Großes zu bedeuten. An den Fenstern des stattlichen Hauses, in nächster Nähe, huschten eilige Schatten vorüber. Ein Wagen hielt vor der Einfahrt, und Pferde wurden aus dem Stall gezogen, um darauf Boten mit Depeschen zu befördern. Es war eine freudige Nachricht, an der man in tagelangem Hoffen und Fürchten fast verzweifelt hatte, Gott anklagend und in finstrem Schmerze lasternd. Das einzige Kind, spät geboren wie Jan-Wilhelms Tochter, heß

der Landschaft und der Stadt, sowie die ständigen Abgaben erhoben (§ 94).

Die beständige Kontrolle über die Austheilung der Gewerbesteche wird den Steuer-Inspectoren übertragen.

Für Handel ohne gehörigen Gewerbestechein oder mit einem Schein minderen Wertes werden die Schuldigen einer Geldstrafe unterzogen, die nicht höher sein kann, als der dreifache Betrag der schuldig gebliebenen Summe (§ 189).

Ferner sind folgende Strafen vorgesehen:

a für Nichtaushangen des Gewerbestecheins an sichtbarer Stelle — 50 Rbl. (§ 172);

b für das Fehlen eines vorschriftsmäßigen Handels-Schildes — nicht über 10 Rbl. (§ 173);

c für falsche Angaben in der Annmeldung zum Empfang des Gewerbestecheins — bis 50 Rbl. (§ 174). (Fortsetzung folgt.)

## Tageschronik.

— Die Ausarbeitung eines neuen Reglements, die Commiss-Voyageurs betreffend, ist am 9. (21.) September im Finanzministerium einer ersten Berathung unterzogen worden. Es handelt sich um die Lösung der Frage, welche Handelspapiere die Commiss-Voyageurs sowohl russischer als auch ausländischer Firmen zu bezahlen hätten. Bei Ausarbeitung dieses Reglements hat man seine Aufmerksamkeit auf die von der preußischen Regierung in diesem Punkte erlassenen Bestimmungen gerichtet. Das Endresultat der Berathung des Reglements werden wir seiner Zeit bringen.

— Der internationale Congres gegen Unfälle bei der Arbeit und für Arbeiterversicherung, welcher das erste Mal im Jahre 1889 in Paris, das zweite Mal im Jahre 1891 in Bern zusammengetragen, wird in den Tagen vom 1. bis 6. October seine dritte Session in Mailand abhalten. Der Zweck des Congresses ist die Discussion aller Fragen, welche mit der Arbeiterversicherung, insbesondere der Unfallversicherung, dann der Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten zusammenhängen. Unter den bereits in großer Zahl angemeldeten Referaten sind besonders diejenigen hervorzuheben, welche die einschlägigen Erfahrungen und Bestrebungen in den einzelnen Staaten darlegen. Beitragsanmeldungen und Anfragen sind an das Organisations-Comité des Congresses, an dessen Spitze der Bürgermeister von Mailand steht, zu richten. Dieses Comité wird auch Bahnpreismäßigungen auf den italienischen Bahnen vermitteln.

— Unverbesserlich. Trotzdem die Besitzer des an der Ecke der Petrikauer- und Dzelnitskastraße belegenen Hauses, Frau König, erst kürzlich wegen Nichtbefolgung der sanitätsbehördlichen Vorschriften zu vierzehn Tagen Arrest verurtheilt worden war, ließen die Reinheitsverhältnisse auf ihrem Grundstück neuverdächtig werden. Der Sträflink Marklow genötigt, die genannte Frau aufzufordern, Ordnung zu schaffen. Dies hatte jedoch nicht den gewünschten Erfolg und um von seinen Vorgesetzten nicht Vorwürfe zu bekommen, machte der genannte Sträflink kurzem Prozeß, d. h. er holte den Strich des Nachbargrundstücks herbei, zahlte denselben aus seiner Tasche 15 Kopeken und binn den wenigen Minuten herrte auf dem Grundstück der unsauberer wohlhabenden Frau König die nötige Sauberkeit.

— Versuchter Straftaub.

Schneiderlehrling Schauer Chudel erhielt von einem Meister vorgestern den Auftrag, einen Zug nach der Kanenstraße zu tragen. Unterdessen wurde derselbe von einem gewissen Ernst Jäger, Fabrikanten Kernbaum überfahren.

Verletzungen, welche der Knabe davongetragen hat, sind nicht lebensgefährlich. Der Knabe Franz Stanski, den die Schuld an dem Unfall trifft, wurde dem Gericht übergeben.

— Versuchter Straftaub.

Gut. Also Rothwein und Thee in Arbeitszimmer.

In Dein Arbeitszimmer? Mein Ludwig, ich bin außer Stande, mich jetzt Deine Hunde und Vögel zu setzen.

In seinem Arbeitszimmer arbeitete der nämlich in seiner Vögel- und Hundepassion nicht gerade wohlbewilligt auf, die nicht getheilt wurde.

Schön, wo bestehst Du dann?

Nam etwas gereizt zurück, im Salon ist es ein in Deinem Boudoir kein einziger bequemer Sessel. Im Schlafzimmer liegt unser theurer, gereizter Sohn.

So machen Sie ein Feuer in dem kleinen Boudoir, Johann!, befahl die Gräfin, Lippen aufeinanderpressend.

Meine gute Louise, ist diese Idee etwas sonderbar, da wir sonst nie?

Meint Du nicht, daß ich genug gehabt habe, Ludwig, und sind diese Kleinigkeiten der Rede werth neben dem ungeheuren, sündigen Leid, das eben noch riesengroß auf unschwellen stand?

Du hast Recht, meine Theure. Wir in diese gesetzte Stunde nicht durch eine kleine Meinungsverschiedenheit ihres Glatzes rauschen. Die Gräfin lächelte dankbar resigniert.

Kleine Meinungsverschiedenheiten waren der zu jeder Stunde am Orte unter ihnen nicht und üblich.

(Fortsetzung folgt.)

— Der Jahrmarkt in Nowgorod, den beiderseitigen Erwartungen der Käufer und Händler nicht entsprochen und ist derselbe bisher als der Johannismarkt ausgefallen. In den letzten zwei Tagen waren die Transaktionen unbedeutend und ist der größere Theil auf dem Markt gebrachten Pferde unverkauft blieben. Die größten Transporte sind nach und Radomsl abgegangen. Der Handel Bauernpelzen war außerordentlich rege. — Kühe mit 28 bis 65 Rbl. bezahlt.

— Wie Warschauer Blätter berichten, dort in den letzten Tagen Lodzer Pfandb. ohne Unterschied der Serie mit 100 Rbl. Kop. bezahlt worden.

— Eine auch für unseren Industriebezirk wichtige Frage, nämlich die Überführung des Jahrmarktes von Nischni-Novgorod nach Moskau wird von den Moskauer Blättern lebhaft erörtert. Von Jahr zu Jahr erreicht Moskau eine immer größere Bedeutung auf dem Jahrmarkt von Nischni-Novgorod fallen die größten Umsätze auf Moskaus Kaufmannschaft, die Frage einer Überführung Jahrmarkts nach Moskau ernstlich zu verfolgen sowie ein genaues Project mit einer Menge sprechenden Zahlen und statistischen Daten zu stellen, welches in kürzester Zeit dem Finanzminister zur Durchsicht vorgelegt werden soll. Vertreter der Kaufmannschaft sind der Überzeugung, daß durch eine solche Überführung der Gesamtumsatz sich um viele Mal vermehrte.

— Von der Hauptverwaltung der Post und Telegraphen wird mitgetheilt, daß beabsichtigt ist, die Postbezeichnungen, den alltäglichen Abfertigungen jeder Art entsprechend mit den Postzügen, die Übersendung einfacher und recommandirten Correspondenz Banderol-Correspondenz auch noch mit den Postzügen zwischen verschiedenen Punkten erledigt werden.

— Diese Punkte verteilen sich auf das Eisenbahnnetz des europäischen Russland.

— Nach Einführung des neuen Eisenbahntarifs wird die Verfügung aufgehoben, derzufolge ein Passagierbillot ungültig wird, den Fall, daß der Passagier nicht den der ihm entsprechenden Zug benutzt; es muß beabsichtigt entsprechenden Vermerken dem Station in solchen Fällen, wenn der Passagier einen anderen Zug benutzt will, vorgestellt werden.

— Überfahren. Gestern Morgen 10<sup>1</sup>/2 Uhr wurde an der Ecke der Dzelnitska- und Nowomiejskastraße ein dreijähriger Knabe Namens Hirsch Kleczewski, wohnhaft im Polnischen Hof Nr. 313, von einem Wagenjäger Fabrikanten Kernbaum überfahren.

Verletzungen, welche der Knabe davongetragen hat, sind nicht lebensgefährlich. Der Knabe Franz Stanski, den die Schuld an dem Unfall trifft, wurde bald darauf verhaftet.

— Seitens des Verwaltungsraths hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wird mitgetheilt, daß die Duttingbücher zur Einsicht

nicht Thee. Glaubst Du denn an die Kraft des Gebetes? fragte sie, sich aufrechtend, um dem tretenden Diener nicht das seltsame Schauspiel intimen Einverständnisses mit ihrem Gatte geben zu lassen.

Johann bringt Sie sogleich — Was fehlt Ihnen?

Ein Glas Rothwein vielleicht?

## Der Thierbändiger Upiglio Faimali.

Upiglio Faimali, der berühmteste Thierbändiger der Welt, der, wie gemeldet, in Pontenure bei Piacenza gestorben ist, hatte seine Laufbahn in Colmar als Stallbursche im Circus Didier begonnen. Vom Stallburschen rückte er bald zum schneidigen Reiter vor, und seine ersten Erfolge als Bändiger erzielte er, indem er dem Publikum einen Affen vorführte, dem er beigebracht hatte, auf dem starken Rücken eines prachtvollen Neufundländers allerlei Kunststücke zu machen. Damals war die Dressur von Affen und Hunden noch etwas ganz Neues, und Faimali's Erfolg war so groß, daß er, der wenige Jahre vorher mit fünf Mark in der Tasche aus seiner Heimat fortgezogen war, bald Hunderttausende besaß. Er verließ nun den Circus Didier, um ganz unabhängig zu sein und ein Bagabundend Leben führen zu können. Er schritt von Erfolg zu Erfolg in Warschau, in Krakau, in Kopenhagen; dann eröffnete er seine erste Menagerie, die aus 2 Wölfen, 2 Hyänen und 15 Affen bestand; etwas später erwarb er 2 Pantherthiere, begann sie zu zähmen und erregte in vielen Städten Deutschlands gewaltiges Aufsehen dadurch, daß er den Käfig der Bestien betrat und sie die verschiedensten Übungen machen ließ. Seine Erfolge steigerten sich in Holland; in Rotterdam zeigte er sich zum ersten Male im Käfig eines Löwen und einer Löwin, die er kurz vorher in London gekauft hatte; aber die Löwin bis ihn ins Bein, so daß er mehrere Tage lang Lahm ging. Als er nach Amsterdam kam, hatte er schon eine große Menagerie, deren Zweide ein damals in Europa noch unbekanntes schwarzes Pantherthier bildete. Kurz darauf befand er sich in Brüssel, wo er mit dem deutschen Bändiger Schmidt rivalisierte; damals hätte er fast das Leben verloren, da er sich in den Käfig eines alten, bösen Löwen wagte, dem sich vorher noch Niemand ungefährt genähert hatte. Der Kampf zwischen Schmidt und Faimali wurde in Holland, in Belgien und in Frankreich fortgesetzt, und der Sieg wurde stets dem furchtlosen Bändiger aus Pontenure zu Theil, der mit seinem feurigen Blicke und mit der herculischen Kraft seines Armes die wildesten Thiere zu bändigen wußte. Aber gerade als er den Gipfel seines Triumphs erreicht hatte, verlor er in weniger als zwei Monaten in Folge einer Epidemie die Löwen, die Tiger, die Hyänen, die Leoparden und die Panther seiner Menagerie. Er besuchte die größten Thiermärkte in Europa, aber die berühmtesten Händler hatten ausverkauft, und es wollte Faimali nicht gelingen, seine Menagerie wieder in Stand zu setzen. Da sah er einen heroischen Entschluß: „Wenn die Thiere nicht zu mir kommen“, sagte er, „werde ich zu den Thieren gehen“. Und er reiste nach Afrika ab.

Nachdem er, reichlich mit Geld versehen, in Algerien gelandet war, bat er den Gouverneur der französischen Kolonie um Soldaten zur Löwenjagd. Statt Soldaten erhielt er eine Schaar robuster, wilder Männer, die sich als Landstreicher und Abenteuer in Algerien herumgetrieben hatten. Aber Faimali bändigte auch die wilden Menschen und machte sie in wenigen Tagen gehorsam und zähm wie die Tauben. Die Bagabunden waren von solcher Bewunderung für den verwegenen Faimali erfüllt, daß sie mit ihm selbst in den Höllenschlund gezogen wären. Die Löwenjagd begann sofort; aber Faimali wollte die Löwen lebendig haben; er grub deshalb große, drei bis vier Meter tiefe Löcher, in welche er eine verwundete Gazelle legte. Die Grube war mit einer beweglichen Platte bedeckt, die dadurch, daß sie sich um sich selbst drehte, den Löwen, den die Beute angelockt hatte, in die Falle zog. Am frühen Morgen wurden die Gruben immer besichtigt, und die gefangenen Löwen wurden mit Fist oder mit Gewalt in Käfige getrieben, die zu diesem Zweck stets bereit gehalten wurden. Die Jagd dauerte sieben Monate, und 27 Löwen wurden gefangen. Abenteuer und Gefahren fehlten dem Bändiger während dieses langen Aufenthaltes in der Wüste nicht; mehr als einmal wäre er heimlich von den Löwen verschlungen worden, und eines Abends erschöpft er durch Zufall einen zu seiner Begleitung gehörenden Araber, der ihm in den Weg getreten war, gerade als er auf eine prachtvolle Löwin Feuer geben wollte.

Als Faimali mit seinen 27 Löwen nach Alger zurückkehrte, wurde er von der begeisterten Bevölkerung im Triumph eingeholt. In Orleans begann er wieder mit seinen Vorstellungen und brachte verschiedene Thiere, wie Löwen, Tiger und Hyänen, in einem einzigen Käfig, den er dann betrat. Die Wanderungen begannen auf's Neue und mit ihnen die Erfolge. Kurz darauf war er in Lüttich mit einer Menagerie von 160 Thieren. In Paris wurde er Socius Arnould's, des Directors des Hippodroms, und zeigte sich in seiner ganzen Bändigergröße bei Veranstaltung einer wirklichen Pantherjagd; das Pantherthier war jedoch bei schlechter Laune und machte Miene, ihn zu zerreißen. Ein anderes Mal wäre Faimali, gleichfalls in Paris, fast von einer furchtbaren, 74 kg wiegenden Riesen Schlange erstickt worden. Von Paris begab er sich nach Spanien, dann von Neapel nach Holland.

1868 war er in Bethune; in seiner Menagerie befand sich ein großer, majestätischer und furchtbar wilder Tiger, den er einige Tage vorher aus London erhalten hatte. Faimali wollte ihn bändigen und eines Abends betrat er den Käfig, als die Menagerie dicht gefüllt war; bald der Tiger ihn erblickte, stürzte er sich auf ihn und versetzte ihm mit der Faust einen solchen

Schlag auf den Kopf, daß er ihm mehr als die halbe Schädelhaut sammt den Haaren herunterriß. Faimali wollte sich in Sicherheit bringen, aber der Tiger hatte sich gerade vor der Tür des Käfigs aufgesetzt; in der höchsten Noth steckte der Bändiger rasch den linken Arm in den Rachen der Bestie, während er ihr mit der mit Blei beschwerten Gerte die Schnauze peitschte, bis der Tiger ohnmächtig zu Boden sank. Faimali liebte es nicht, wie so viele andere Bändiger thun, seinen Kopf in den Rachen der Löwin zu stecken, und sein Widerwillen gegen dieses Kunststück war leicht erkärblich: Er hatte eines Abends den Kopf in Rachen der Löwin, als zufällig, während das Thier die Spitze seines Schwanzes außerhalb der Käfigstangen hatte, ein Stachelschwein aus dem Nachbartäfelchen mit demselben zu spielen begann; die gekitzelte Löwin preßte infolge dessen ihre Zähne so fest auf den Kopf Faimali's, daß dieser bei dem Scherze zweite Bickenwunden davontrug.

Der verstorbene König von Holland war ein besonderer Gönner Faimali's und schenkte ihm einmal 5000 Gulden, als Faimali in Gelegenheit des Königs und weniger anderer Personen die Käfige zahlreicher wilder Thiere im Zoologischen Garten zu Amsterdam betrat. Hier passierte auch folgende Geschichte: Herr W., ein junger Graf, wollte mit Faimali den Tigerkäfig betreten, wurde aber, als er dem furchtbaren Thiere gegenüber stand, vom Schlag getroffen, die Furcht hatte ihn getötet. 1868 befand sich Faimali in London, um für den türkischen Sultan zwei Tiger zu kaufen; er selbst brachte sie dann nach Konstantinopel. Der Sultan empfing ihn mit großen Ehren und bat ihn dann, den Käfig der überaus wilden Tiger zu betreten, denen sich Faimali bis dahin noch nicht genähert hatte. Faimali wollte nicht schlechter sein als sein Ruf und betrat zum größten Erstaunen des Sultans und seiner Höflinge den Käfig. Während des deutsch-französischen Krieges war Faimali in Frankreich und wurde nach Sedan als preußischer Spion verhaftet; er sollte erschossen werden. Er befand sich bereits auf dem Richtplatz, und die Augen waren ihm schon verbunden, als er im letzten Augenblicke von dem Director der Gasgesellschaft in Toulouse gerettet wurde, der ihn kannte und für ihn Bürgschaft stellte. Seine letzten Triumphe feierte er 1874; kurz darauf nahm er ein Weib, verkaufte die Thiere und ließ sich als steinreicher Mann in Pontenure nieder, wo er im Alter von 68 Jahren gestorben ist. Faimali's Lebensgeschichte hat kein Geringerer geschrieben als Paolo Mantegazza.

### Wenn der Herbst kommt.

Von  
Silvester Frey.

Wenn der Sommer die Goldfülle, welche sich in glitzernden Fäden aus dem Sonnenball auf die Erde herabspint, gar reichlich und weit in die Monate hinein verstreut, verwischt er zugleich die Grenze, welche ihn vom Herbst scheidet. Denn auch die Jahreszeiten hängen zusammen wie Perlen, welche an einer Schnur nachbarlich aneinander gereift sind. Diese gleichen sich schier an Aussehen und Größe; erst wenn man eine herausnimmt, thut die entstandene Lücke dar, daß der sonst almäßliche Übergang jäh zerstört worden. Diese Grenzen, welche also von der Natur nicht gesetzt zu werden scheinen, hat der Verstand des Menschen gleichwohl aufrichten müssen, als es sich darum handelte, die Zeit in eine allgemein gütige und möglichst wahrscheinliche Gliederung zu zerlegen. Aber wie die Natur wenig davon weiß und oftmals geradzu, als ob sie solche kluge Ausführungen der Erdensbewohner über den Haufen werfen wolle, dann Sonne oder Regen verstreut, wenn wir das Gegenteil erwarten, so überfliegen auch wir selber gern diese Schranken, sofern wir nicht gar zu gesittlich an sie gehemmt werden. In unserer Beobachtung, und wenn diese auch noch so scharf auf die Erscheinungen der Natur gerichtet ist, existiren sie ebenso wenig zwischen Lenz und Sommer wie zwischen diesem und dem Herbst. Die Vöglein sagen nichts davon, wenn sie am ersten Tage des Herbstes nicht minder freudig die Sonne begrüßen wie an jenem letzten des Sommers. Die Libelle gaukelt über dem See, über den Blumen der Schmetterling. Dieser selbst büßt von ihren satten Farben tönen nicht die winzigste Nuance ein gegen gestern. Erzähle mir es den gefederten Bewohnern der Lüfte: „Der Sommer ist zu Ende, der Herbst hat begonnen!“ — sie würden es niemals glauben; raunte man es in die Blumenleiche hinein, so würden die Elfen, welche dort wohnen, mutwillig und ungläubig mit ihren silberhaften Stimmen auslachen. Sie kennen eben nicht die Abzählungen, welche der Mensch mit den Speichen am Rade der Zeit vorgenommen; sie würden sie auch nicht einmal gelassen; für sie ist Sommer, so lange die Sonne lacht, so lange die Natur kein Ermatte oder gar Absterben kennt.

Anders empfindet natürlich diesen Wechsel der Jahreszeit der Landbewohner, anders der Städter. Die Beziehungen des Ersteren zur Natur sind näher und ursprünglicher; diese selber, nicht so vielen verheerenden Einflüssen ausgesetzt wie innerhalb einer Stadt oder im Umkreise einer solchen, weiß die Spannkräfte der Vegetation länger wachzuhalten; dafür macht sich aber auch der Wechsel, sobald er einmal im Zuge ist, dem Auge scharf und eifcheden bemerkbar. Wenn das erste weisse Blatt von den Bäumen geräschelt

ist, folgen ihm die übrigen gewiß unaufhaltsam. Für den Städter fehlen diese charakteristischen Merkmale. Er muß sich darum mehr an den Kalender halten oder aus dem Grade der Temperatur allein die betreffenden Schlüsse ziehen. Immer und überall jedoch haben sie ihren Niederschlag in der Stimmung, welche nun mehr das Gemüth des Menschen im Beschlag nimmt. Sie beschleicht den Landbewohner nicht minder als den Städter; wie ein großer allgemeiner Zug, welchen Niemand von sich abwehren kann, geht sie durch die gesamte Menschheit, soweit sie diesen Wechsel der Jahreszeit gewahr wird. Es ist die Sehnsucht nach der Lust des Sommers, der nun mehr gewichen ist. Man hat wahrscheinlich oft genug unter den Mühlleitern desselben, unter Staub und Hitze, gefeuft; aber sie sind vergessen, sobald sie uns nicht mehr belästigen. Nur die Sehnsucht nach der Sonne und dem Zauber, welchen sie hervorruft, blieb zurück. Diese Herbststimmung mit den weichen Moll-Accorden, welche das Herz des Menschen durchziehen, ist oft genug künstlerisch festgehalten worden. Sie weht uns von Bildern an, wo sie in matten Farbenlönen über Landschaften gehaucht wurde; sie spricht aus Liedern, indem sie sich poetisch verdichtet. Noch kurz bevor er starb, sang Theodor Storm, als der Wechsel vom Sommer zum Herbst sich seinem tiefempfindenden Gemüth mit starkem Eindruck aufzwang:

„Wie bald des Sommers holdes Fest verging!  
Rauch weht der Herbst; wird's denn auch Frühling wieder?“

Da fällt ein letzter Sonnenstrahl hernieder:  
Komm', laß uns spielen, weißer Schmetterling!“

Ach, keine Nelle, keine Rose mehr,  
Ein kalt' Gewölk am Himmel fährt daher.  
Weh, wie so bald des Sommers Lust verging!  
O komm, wo bist Du, weißer Schmetterling?“

Gleichwohl ist der Herbst keineswegs ein so unfreundlicher Gesell, wie man vielleicht annehmen sollte. Die Vegetation ist noch nicht erstorben; wenn auch die Erde nicht mehr so buntgestickt mit Blumen erscheint wie im Sommer, so hat sie dafür allerhand anderen Schmuck aufzuweisen. Denn auf dem feuchten Waldboden stehen seltsame Gesellen mit glänzenden Hüten, goldgelb und feuerfarben, lederbraun oder porcellanweiß, die manchfachen Pilze, unheimliche Gesellen, welche nur dem Kenner verrathen, ob sie tödtliches Gift oder köstliche Speise in sich bergen. Von Bäumen und Sträuchern dagegen leuchtet es in Scharlach, Purpur und glänzendem Schwarz. Den kleinen Wandervögeln ist zum Abschied der Tisch mit Beeren gedeckt; ebenso den Menschen, nur daß diese hier bleibend und nun eine so reiche Ernte halten, daß sie den Bedarf an Früchten jeder Art für viele Monate einspeichern. Im Gezweig der Bäume reift es in allen Schattirungen; eine Mannichfaltigkeit der Fruchtformen bleibt sich fern, die das Auge nicht minder erfreut als ehedem die Blüthe. Am Gelände aber blickt als köstliche Spende des Herbstes die Traube. Auch wenn er nichts als diese allein gewährt, müßte er uns schon deshalb willkommen sein. Solange der Mensch Freude hat an dem edlen Saft, welcher aus der Traube quillt so lange wird er auch die Jahreszeit segnen, welche ihm dazu verhilft. Die gesammte Weinrente, von jenem Augenblick an, wo die Lese beginnt, bis zum letzten Stadium, wo der getrocknete Tropfen durch die Kehle rinnen darf, ist so reich an charakteristischen Momenten, umwoben von Poësie und Frohsinn, daß sich kaum eine andere Zeit innerhalb des kreisenden Jahres damit messen kann. Wenn selbst der Wind schon an den inzwischen von Laub völlig entblößten Ästen zaust und zerrt und trübt Wolkenfäde ihren Zu-halt großstrahligen Regens auf die Erde herabschütten, hat die Menschheit wenigstens das Mittel bei der Hand, mit welchem sie über solche Unbillden der Bitterung hinweg zu kommen vermögen. Es ist der Wein, der uralt, ewig junge Brecher der Sorgen, welche Herz und Sinn des Sterblichen bestürmen. Wenn er im Glase funkelt, ist es, als ob der Sommer mitten hinein in den Herbst verfegt worden wäre. Wärme und Sonnenschein spinnen ihre geheimnisvollen Fäden zu einem Netz für den, der zu trinken anhebt.

Inzwischen bietet die Natur demjenigen, welcher den Zusammenhang mit ihr begeht, immer neue Freuden. Wenn der Wandertrieb in den Gliedern liegt, soll demselben im Herbst eher als in einer jeden anderen Jahreszeit Genüge verschaffen. Die Lust ist thüler und darum mehr geeignet für das Wallen von Ort zu Ort, von Gau zu Gau. Die Sonnenstrahlen, welche selbst im Frühling oftmals gar zu unbarmherzig durch das nackte oder erst spärlich belaubte Gezweig der Bäume auf uns herniedersengen, werden nunmehr von einem dichten Schirm, gestoßen von satigrünen Blättern, aufgefangen. Durch die Lüfte ziehen Sommerfäden und gemahnen uns an die vielfachen, oft herbstlichtraurigen, bald goldig-heiteren Sagen, welche die Vergangenheit mit schier unerschöpfbare Phantasie auf das schwankende Gewebe zu reihen wußte. Als Reisefährten aber schlittern neben uns einher Admiral und Trauermantel, die Schmetterlinge des Herbstes: „der Erste in bunten Farben prangt, gleich einer leuchtenden Herbstblume, der andere in einem Gewand von purpurbraunen Sammel, mit Gold verbrämt, düster und schön, als hätte er Trauer angelegt um den entschwundenen Sommer.“ Gewiß, es sind nicht die munter gaukeln den Gesellen, welche in jenem ihr Wesen treiben; aber sie passen in Aussehen und Gebahren um so besser zu der Stim-

mung, welche den Herbst kennzeichnet. In jedem Falle bleiben sie dem Wanderer, welcher sie die leichten Blumen besuchen oder sich an genarbte Baumstäbe mit ausgebreteten Flügeln festklammern sieht, treue Gefährten auf seinen herbstlichen Pfaden. Sie begrüßen ihn, sobald der Nebschleier am Morgen von den ersten Sonnenstrahlen durchbrochen wird, und verlassen ihn erst, wenn jener beim Scheiden des glänzenden Gestirns seine Falten wieder zusammenschließt. Der verhältnismäßig frühe Abend gebietet allerdings zeitigere Rast, als dies im Frühling von Nöthen wäre. Dafür läßt er sich jedoch mit Unterhaltungen würzen, welche den Aufenthalt auch an fremdem Orte wünschenswerth genug erscheinen lassen. Überall werden eben die reifen Früchte des Gartens angehäuft, und der Landbewohner giebt an den vorübergehenden Städter nicht allein gern willig von diesem Überfluss ab, sondern auch von der Freude, welche darüber in seiner Brust wohnt. Zumal wo der Wein geerntet wird, hat solche Behaglichkeit den höchsten Grad erreicht. Man singt, man jubillt, und wer nicht gerade in seiner Heimat Rebengelände in der Sonne zu gelehrte sieht, sollte schon darum im Herbst einmal dem Wandertriebe, welcher in ihm lebt, die Zügel verstatthen, damit er diese vornehmste aller Erntet mit ihrer ganzen Verbrämung von bezwingendem Frohsinn und sinnigen Gebräuchen aller Art recht aus dem Grunde kennen lernt.

Oder man braucht nicht einmal fremde

Hügel und Ströme aufzusuchen, sondern kann sich

schon in den heimathlichen Gauen eine echte

Herbstlustigkeit verschaffen. Es ist die versorgliche

Bereicherung der häuslichen Tafel von Seiten des

Mannes, welche er mit gutem Rohre und noch

besserem Schuß besorgt. Denn wir mögen noch so

zähm und in milder Gemüthsart aufgewachsen

sein, so steht uns doch wenigstens insofern ein

Stücklein der altgermanischen Waidmannslust in

den Adern, daß uns immer und zu aller Zeit

ein Gericht saftigen Wildperts schängelwerther

dünkt als jede andere Schüssel. Ebenso puzen

wir auch das Einerlei des städtischen Daseins gern

mit den kleinen Mühlleitern und Anregungen

heraus, welche der zu bestehen hat, welcher in

das Gebiet der Küche das selbsterlegte Wild

abzuliefern gedenkt. Darum ist es gerade der

Herbst, wo der Mann, selbst wenn er

sonst ein Stubenhocker und Gehörter ist, alte

Beziehungen zum Thierleben und der Natur

wieder antrifft, welche sonst im ganzen Kreislauf des Jahres aus seinen Gewohnheiten ver-

schwunden sind. Damit wiederum hängen andere

Freuden zusammen, welche Niemand gering

anschlagen soll. Es gibt kein Waidwerk ohne

Wald und Fluß; man müßte denn zu der

heiteren Art jener Sonntagsjäger gehören, welche

Rohr und grünes Gewand nur als Aufzug

tragen, die Stütze jedoch, welche sie für die

häusliche Tafel unter prahlender Redseligkeit

abliefern, erst in der Stadt bei dem Händler

erstanden haben. Die echten Waidmannsfreuden

heben früh an, meist noch in den sonnigen Tagen,

wo der scheidende Sommer Schulter an Schulter ne-

ben dem eben erst genahmen Herbst steht. Und sie dan-

ern noch fort, wenn durch das inzwischen bereits von

seinem Laubschmuck entblößte Gräst die Weihnachten

heranblinken, denn auch nach dem Winter hin-

will es trotz Kalender- und Wettermacherei keine

feste, allgemein gültige Grenze geben. Man deutet

sie am besten aus der Stimmung und verneint

darum die Herrschaft des Herbstes von dem

Zeitpunkt an, sich die Menschheit zur Wiederfeier

dieses schönsten aller Feste rüstet.

— Das neueste griechische Märchen, das zwei höheren Justizbeamten das Leben kostete, sieht einem bedauerlichen Rückschlag der Zustände ähnlich, die man eine Zeit lang für

# Die lithographische Kunststalt von L. ZONE R,

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher lithographischen Arbeiten.

Durch Aufstellung der besten Maschinen und Anwendung der neuesten Verfahren, können der geehrten Kundschaft bei billigster Preisberechnung, eine prompte Bedienung und sorgfältige, geschmacvolle Ausführung aller in das Fach der

## Stein-, Licht- und Buchdruckerei

schlagenden Aufträge zugesichert werden.

## UŻYWAJCI SZUWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLIŃSKIEGO!

Główny skład  
Piotrkowska 27.

### — Die — Gasmotoren-Fabrik

von Karl Röder in Lodz



Gasmotore eigener Construction,  
als die besten und billigsten der Gegen-  
wart. Günstige Zahlungs-Bedingungen.  
Weitgehende Garantie. Größte Gaservarrius.

Zengnisse über meine Motore, welche am hiesigen Platze und in  
meinem Stabilißment zu besichtigen sind, zur ges. Einsicht vorhanden.

МЕЗОНЬ и ХЕМЛИНЬ въ Бостонѣ.  
ГАРМОНИУМЫ (КОМНАТНЫЕ ОРГАНЫ).  
Цѣна отъ 80 до 1300 руб.  
Единственный агентъ въ Россіи  
П. ЮРГЕНСОНЪ, въ москвѣ.  
Иллюстрированный прейс-курантъ БЕЗПЛАТНО.

Schlesischer Obersalzbrunnen  
**Oberbrunnen**  
Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.  
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch Versandt der Fürstlichen  
Mineralwasser von Ober-Salzbrunn  
Fürbach & Striebold, Salzbrunn in Schlesien.  
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen. (10-8)

Z powodu braku miejsca  
Wyprzedaż  
wszystkich gotowych  
ubiorów męskich  
po cenie kosztu.

J. Podgórski,  
magazyn ubiorów męskich,  
10-2) Dzielna Nr. 1.

## Park Julianów.

Gärtnerrei Blumenhalle

Telephon Nr. 203.

Telephon Nr. 205

Wir gestatten uns, den geehrten Garten-  
besitzern von Lodz und Umgegend die Er-  
zeugnisse unserer Baumschule, Obstbäume,  
Biersträucher &c. zu empfehlen, bei mäßigen  
Preisen und reeller Bedienung.

Die Verwaltung.

## Blooker's reiner Cacao

ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma „JAVA“.

St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 28.  
Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Drogen-  
handlungen in Blechdosen  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{8}$  Kg. (122)

Fabrikant Blooker, Amsterdam,  
Mitglied der Jury Chicago 1893.

Dr. Theodosie  
Waller-Poznańska,  
Frauenarzt.

Sprechstunden von 11 Uhr Vor-  
mittags bis 4 Uhr Nachmittags.

Petrikauer-Straße Nr. 70,  
Ecke Króla-Strasse beim Grand  
Hotel. (50-5)

Akupunktur-Impfung,  
Kinder-Arzt,

Dr. Zaski,  
Neuer Ring Nr. 3, zwischen der Apotheke  
Leinweber u. „Lagiewnik“. (10-10)

Die Drogenhandlung  
von

S. SILBERBAUM,  
Pet.-Str. Nr. 16, Haus Noen in Lodz  
besitzt auf Lager

Oleum Ricini aromatisatum.

Ricinusöl, welches vom unangenehmen  
Geruch und Geschmack befreit ist, aus der  
Apotheke von Wenda & Włodarczyk  
in Warschau.

Brustleidendeu

und Bluthustenden giebt ein geheilster Brustkan-  
ter kostfreie Auskunft über sichere Heilung.  
G. Funke, Berlin SW, Wilhelmstraße 5. (15-2)

Infolge Erweiterung meines Ge-  
schäfts habe ich im nämlichen Hause,  
Petrolower Straße Nr. 33, ein  
größeres Local übernommen und empfehle  
auch ferner dem geehrten Publikum mein  
reichhaltiges Lager von (25-14)

Petersburger GUMMI Galoschen

Gummi-Paleots, Leder-Jacken,

Läuse

aus Zute, Cocos, Stricken, Wolle, Plüsch  
und Wachstuch.

Wachstuch- & Plüschdecken

Amer. Wringmaschinen,

„Empire“

Imprägnirte Wagen-Decken,

Linoleum,

wie auch Lederriemen, Schläuche,

Gummi-Riemen und sämtliche

technische und Chirurgische

Gummiartikel.



Hochachtungsvoll

N. B. MIRTEBAUM.

P. S. Bei dieser Gelegenheit bemerke,  
dass ich nur solche Rechnungen, die mit meiner  
Unterschrift und mit meinem Firmenstempel  
versehen sind, acceptere.

Дозволено Цензурой  
Варшава 13 Сентября 1894 года

3 bis 4 Arbeits-  
Mädchen

finden lohnende Beschäftigung bei  
Göppert & Grethler,

(3-3) Hutfabrik.

Ein durchaus zuverlässiger, nüch-  
terner, mit guten Zeugnissen ver-  
sehener (3-3)

Nachtwächter

kann sich melden.

Wo? sagt die Exp. d. Blattes.

Eine (3-2)

Wohnung,

3 Zimmer und Küche, per 1. Oc-  
tober zu vermieten.

Główna-Str. Nr. 1278/32.

Lüchtige  
Schneidergesellen

finden bei hohem Lohn dauernde

Beschäftigung bei

Hermann Julius Sachs,

(3-3) Petrikauer-Straße Nr. 78.

Zur Jagdsaison

Den geehrten Jagdhäbfern empfiehlt mein  
reichhaltiges Lager von Schuhwaffen und  
Jagdwaffen zu nachstehenden Preisen:

Einfache Perfusionsgewehre

(Stopper) v. Rs. 4.50 an

Dopp-längige Perfusionsgewehre

(Stopper) " 9.-

Baronstergewehre, ausländisches "

Fabrikat " 25.-

Tschin-Karabine, sog. Flower " 10.-

Magazin- oder Repetiergewehre " 40.-

(Ameril.) " 3.-

Revolver " 4.50

Original-American. Revolver " 22.-

Spießpulver pro 1 Pfund " 60

English Patent-Shot pro 1 Pfund 10 Kop.

English Patent-Shot 1 " 22

Revolver Patronen 1 Schachtel, Inhalt 50 Stück,

von 75 Kop. an. u. f. w.,

sowie alle in diese Branche schlagende Artikel

zu billigen Preisen und in größter Auswahl.

Mit aller Hochachtung

Wladimir J. Matlakow,

Petrikauer-Straße Nr. 121 neu,

Haus Paul Ramisch.

Für hustende und schwächliche

Personen

find die vom Medicinal-Departement

concessionirte Malz-Extrakt und

Bonbons " Lelliwa "

in allen Apotheken und Drogenhand-

lungen zu bekommen.

D. J. KRUKOWSKI

ist zurückgekehrt und empfängt

wie früher bis 10 Uhr früh, und

von 5 bis 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags.

Petrikauer-Straße Nr. 42, Sand-

Dobranicki, 2. Etage, neben der

Apotheke des Herrn F. Müller.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.



Großes Lager in Teppichen, Gardinen, Stores, Tisch- und Bettdecken, Decken für Billardtische in Plüsch und Zute.

Reelle Bedienung!

**JOSEPH HERZENBERG, 23. PETRIKAUER STRASSE 23.**

Neuheiten in:

# KLEIDERSTOFFEN

Flanellen, Flanelettes, Varchents, Lamas, bedruckten Kammgarnflanellen usw.  
sind in schöner und reicher Auswahl eingetroffen.

**JOSEPH HERZENBERG, 23. Petrikauer Straße 23.**

Giltige über obigein festste Preise!



## Büstenhalter oder Anti-Corset



Ausschließl. Patent  
auf Ausland C. F.  
2067.

Ausschließl. Patent  
auf Ausland C. F.  
2067.

hervorragende Erfindung von Hugo Schindler, patentiert in allen civilisierten Ländern Europas und Amerikas, durch die berühmtesten Professoren und Ärzte des In- und Auslandes, anerkannt als der einzige Erfolg des Corsets, mit Berücksichtigung der hygienischen Bedingungen und Beseitigung sämtlicher Krankheiten und Unannehmlichkeiten, welche das Tragen von Corsets bewirkt. Der „Büstenhalter“ gestattet der Frau, sich bequem zu bewegen, es gibt keine Schnüre, kleine Planchettes, er drückt den Körper nicht, läßt der Circulation des Blutes freien Lauf und verleiht schließlich eine schönere Figur als das Corset und ist dabei um das Vierfache billiger — Der „Büstenhalter“ ist so bequem, daß man ihn dreist auch leidenden oder in gesegneten Umständen befindlichen Personen (Arbeiterinnen, Wirthschafterinnen, Lehrerinnen, Schülerinnen), besonders während der Lehre des Fortepianospiels oder der Gymnastik, Beamten oder reisenden Damen empfehlen kann. Desgleichen ist es für Sportsdamen sehr praktisch. Bei Bestellungen aus der Provinz ersuchen wir, nur das Maß in Centimetern, vom Umfang des Rückens und der Brüste unter den Armen und im Gürtel gemessen, anzugeben.

Repräsentation u. Niederlage, Engros- u. Detailverkauf für das Petrikauer Gouvernement bei Herrn Michael Pinkus, Petrik.-Str. Nr. 48.

Detail-Verkauf bei Fräulein MARTHA MILBITZ, Nawrotstrasse.

(8—4)

## Lodzer Thalia-Theater.

Hente, Mittwoch, den 26. September 1894:

Erste Lustspiel-Vorstellung der Saison:

### TILLI.

Preis Lustspiel in 4 Aufzügen von Francis Stahl.

Titelrolle: Fel. Jeanette von Tieck als erstes Debüt.

Morgen, Donnerstag, den 27. September 1894:

### Der Vogelhändler.

Große Operette in 3 Akten nach einer Idee der Béleville von M. West und L. Held. Musik von Carl Zeller.

Brieft. Christel: Fel. Nähe Nilburg als zweites Debüt.

Die Direction.

## Geistig schwache Kinder

finden liebevolle Aufnahme und Unterricht i. d. staatl. conc. Erziehungsanstalt von M. Rassow, Hermendorf b. Berlin, Berlinerstr. 20. Beste Referenzen. (6—5)

Feuer-, Fall- und diebstichere  
**Geldschränke** mit Stahlpanzer,  
aus der bestrenommierten Fabrik von  
**Karl Kästner, Leipzig**,  
Lieferant der Deutschen Reichsbank und der Kaiserl. Post,  
starke, vielbewährtes Fabrikat, empfehlen  
**E. Häbler & Co., Lodz.**

10—9)

**Rippenheizrohre,**  
Hannoversches Fabrikat, haben stets auf Lager und liefern billig  
Franz Wagner & Co.  
30—15)

**Schüler-Anmeldungen**  
für meine Schule (Zamkowskistraße Nr. 15) nehme ich täglich von 9—11 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags entgegen.  
Lehrer J. Lewinsohn.

**Nervenarzt** (10—2)  
Dr. med. A. Pański  
empfängt wie früher mit Nervenleidern behaftete Behandlung mit Elektricität. Sprechstunde von 4—7 Uhr. Petrikauerstr. Nr. 36, Haus Lennenhain.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

**Waschanstalt**  
für Ober- und Leibwäsche,  
langjähriges Geschäft mit Laden, an der Petrikauer Straße, sofort zu verkaufen und zu übergeben.  
Wo? sagt die Expedition d. Blattes.  
Ein mößliches —

**Zimmer,**  
mit separatem sauberen Eingang w. rd per sofort bei einer Familie zu mieten gesucht.  
Näheres bei Advokat Elzenberg, Petrikauer Straße Nr. 6. (3—2)

## CIRCUS K. CINISELLI.

Hente, Mittwoch, den 26. September 1894:

### Große Vorstellung

mit vollständig neuem Programm.

Erstes Auftreten des berühmten Schulerreiterin Fel.

### Annie Georgi.

Auftreten des berühmten Herrn Ernesto Schumann mit seinen vorzüglich dressirten Pferden,

in hoher Schule geritten und in Freiheit vorgeführt.

Auftreten des musicalischen Original-Clown-Trios

### THE-GALWAYS,

bestehend aus 2 Herren und 1 Dame, mit ihren originellen komischen musikalischen Erfindungen.

Auftreten der musicalischen Clowns Gebr. Wilton.

Auftreten der Frs. Schumann, Kathi Lee und Rosa.

### Aufstellen der Trenello-Truppe.

In kurzer Zeit Aufstellen neu engagirter Artisten.

Anfang der Vorstellung um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends.

Die Kasse ist geöffnet von 11 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags

und von 6 Uhr Abends bis zum Ende der Vorstellung.

Alles Nähere in den Programmen.

Täglich Vorstellung mit abwechselndem Programm.

Hochachtungsvoll

Karoline Ciniselli, Directoriin.

G. J. Franconi, Regisseur.

Ich suche per sofort in der Nähe des Thalia-Theaters ein elegant möblirtes Wohn- und Schlaf-Zimmer mit zwei Betten, kleiner Küche und Klavierbenutzung. Offen mit Preisangabe unter Franz Schuler, Opernsänger, Grand Hotel erbeten. (2—1)

## Mädchen

mit guten Zeugnissen, aber nur eine solchen sucht das

Thalia-Theater.

## Man

welcher in der russischen und polnischen Sprache spricht, der deutschen Sprache mächtig und mit dem Gerichtswesen vertraut ist, sucht Stellung als

Завѣдующій.

Off. unter B. L. an die Exped. d. Bl. erbeten. (3—1)

## Lehrling

lange sich in der Niederlage von Labal-Gewanissen der Firma Muśnicki & Polkowski, Petrikauer Straße Nr. 71, vis-à-vis Meyer's Passage sofort melden. (3—1)

**Mittagstisch,**  
in holdem Kreise, bei einer anständigen Familie, sucht ein älterer Herr. — Ges. Adress unter „Mittagstisch“ an d. Exped. d. Blatt's erbeten.

**Geld- und Bücherschränke, Cassetten, Copypressen und Prima Stahlblech-Roll-Zalousien empfiehlt**  
**KARL ZINKE,**  
Bobz, Prejazdstraße 14.

### Horzer KANARIENVÖGEL



(Hob. roller).  
vorzügliche Sänger, verläufe zu soliden Preisen von 5 Rubel ab à Stück. Ferner: Gratt., Papageien, anfangend sprechend und flötend à Rs. 30; Amazonenpapagei, gutschrechend à Rs. 30 bis 50; Wellenbülbüle per Rs. 10. Der Verkauf findet im Den Schen Hotel, Srednia-Str., Zimmer Nr. 4, am lange Zeit statt.

8—2) Ernst Peschel.

### Illustrierte Modeblätter

als Grand Magasin Au prix Fixe.

Herbst- und Winter-Saison für 1894/5,

sowie

### Ebhardt's Moden-Album.

Herbst- und Wintermoden 1894/95.

Vorläufig in der Buch- und Mu-

skaten-Handlung von

Jul. Arndt. (6—4)

Ein mößliches —

Davo. 132 neo, in Fronthäuse 2 Kreppen links.

Dозволено Цензурою.

Варшава 13 Сентября 1894 года.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.